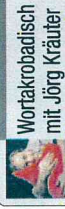


### Bluegrass

Ich habe es erst bemerkt, als Traudl ihr altes Banjo aus dem Abstellraum geholt hat. Es war also wieder soweit. Ein viermonatiges Vorspiel auf vier Saiten, bis schlussendlich sich im Bühler Bürgerhaus wieder der Vorhang zum Bluegrass-Festival hebt. Ich muss vorausschicken, meine Frau ist mehr als ein Fan dieser amerikanischen Latzrosenmusik. Ihr nach Tennessee ausgewandeter Onkel hat ihr nicht nur dieses Banjo geschenkt, sondern auch die ersten Schallplatten mit Aufnahmen bekannter Bluegrass-Fiedler.

Traudl ist geradezu elektrisiert von diesem ihr meine Ohren eigenartigen Wanderngeräusch, dem sagenhaften Klängen der Fiddle und dem freien Klängen der Banjo. Und nun treten die Bluegrass-Großen heute nicht mehr in Latzrosenoptik auf, doch Traudl fühlt sich den Traditonallisten verbunden. Großraum-Latzhose auf



Wortakrobatisch mit Jörg Kräuter

Folklore gebügelt. Mein Problem ist nun, dass bei uns zuhause ganz unterschiedliche Musikrichtungen aufeinander treffen. Noch habe ich Schorschis basslastigen Rap vom vergangenen Jahr im Ohr, diese dumpfen Wellen, die bis in die Küche vordringen, gerade während meiner Musikstunden anlässlich des Clara Schumann-Jahres 2019 (ein Muss für den

Klassikerfreund). Nun ist gerade war etwas Ruhe eingekehrt, das Beethoven-Jahr (von eigentlich erwarteter) auf das Bluegrass-Festival. Sie müssen sich vorstellen. Traudl zupft in der Diele ihr Banjo, ich höre in der Küche meinen Beethoven. Schorsch hat sich für Mit-te Mai schon mal zu seiner Freundin verabschiedet, mit der Bemerkung, nachdem Clara Schumann 2019 bei uns ihr Unwesen trieb, könne er jetzt nicht noch das Zusammentreffen von Beethoven und Bluegrass ertragen. Ich bin wahrlich allen Musikstilen gegenüber offen, und ehrlich gesagt, spielt meine Frau auch einen ganz passablen und locker daingezitterten Bluegrass. Nur, Beethoven und Bluegrass: Das ist eben wie Feuers und

### Tipps für den Baumschnitt

Bühl-Balzhofen (red). Der Obst- und Gartenbauverein Balzhofen bietet am Samstag, 1. Februar, einen Schnittkurs an. Erich Kiefer zeigt das Schneiden von Bäumen und Sträuchern und beantwortet Fragen. Auch Nichtmitglieder können an dem Kurs teilnehmen. Treffpunkt ist um 14 Uhr beim Haus Harmonie, Balzhofener Straße 27. Ab 16.30 Uhr bietet der Verein an, an seinem Streuobstacker in der Riedstraße (vom Kindergarten Balzhofen in Richtung Wegkreuz) den Tag bei Glühwein und Begutachtung der Streuobstbäume ausklingen zu lassen.



Ü 40 UND AZUBIS IM ZWEITEN LEHRJAHR: Beata Plotnik (44), Bettina Breuer (65) und Désirée Brenn (44) machen gerade ihre Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin.

## Die „Muttis“ in der Klasse

### Drei Frauen über 40 Jahren machen eine Ausbildung zur Altenpflegekraft

Von unserer Mitarbeiterin Susanna Garcia

Bühl. Während andere examinierte Pflegefachkräfte bereits ab Mitte 40 ihren Berufsalltag genießen, drücken Beata Plotnik (44), Bettina Breuer (65) und Désirée Brenn (44) eben erst noch die Schulbank. Die drei Frauen sind im zweiten Ausbildungsjahr zur examinierten Altenpflegefachkraft. Was sie ein ist nicht nur, dass sie als gestandene U-40-Damen in der Schulklasse nach eigenen Worten eine Art „Mutter-Status“ innehaben. Auch der Wunsch, nicht nur als ungeliebte Kraft im Pflegeheim zu wissen, sondern Verantwortung zu übernehmen, ist groß. „Anderen Menschen helfen, warum sollte man das denn nicht wollen?“, fragt Plotnik und zuckt mit den Schultern, gerade so, als sei das doch nun bitte wirklich das Selbstverständliche auf der ganzen Welt.

Altenpfleger werden mit über 40 – das klingt im ersten Moment ein bisschen sozialromantisch. Mit Romantik hat dieser Beruf allerdings wenig zu tun. Er ist körperlich und seelisch anstrengend, erfordert Arbeiten im Schichtdienst, und vorher müssen Fachkräfte vor allem eines: lernen, lernen, lernen. Kann das für Auszubildende gutgehen, die selbst schon die ersten Zitterbeine mit sich herumtragen? „Noch bin ich ja gesund“,

### Drei Fragen Azubis Ü40



Manuel Benz ist Inhaber der Caritas-Fachschule für Pflegeberufe für taubblinde in Bühl. Er berichtet von den Erfahrungen mit älteren Auszubildenden.

## „Die Tendenz ist steigend“

Wie viele Auszubildende über 40 Jahre haben. Sie durchschneidlich in Ihren Kursen?

Benz: In der Klasse, die 2018 mit der Ausbildung begonnen hat, waren beim Start neun von 50 Schülern 40 Jahre oder älter. Zum Vergleich: Im Jahr 2014 waren vier von insgesamt 36 Schülern zu Beginn der Ausbildung über 40. Die Tendenz ist also leicht steigend.

Ist es sinnvoll, sich mit über 40 noch in einem körperlich, so anstrengenden Beruf auszubilden zu lassen?

Benz: Auf jeden Fall! Für viele ältere Azubis, die sich in der zweiten Wertschöpfungskette des öffentlichen Dienstes befinden, ist es nicht ihr Ziel, noch eine große Karriere am Schreibtisch zu machen, sondern vielmehr eine „Karriere am Bett“. Davon profitieren letztlich alle. Denn wer selbst schon viele Erfahrungen gemacht hat, der hat nochmal eine ganz andere Art, auf Menschen zu und mit Schwierigkeiten umzugehen.

Erschwert es den Unterricht, wenn in einer Schulklasse 18-Jährige zusammen mit 55-Jährigen unterrichtet werden müssen?

Benz: Überhaupt nicht. Ich bin immer froh über ältere Schüler, denn sie wirken durch ihre Lebenserfahrung ausgleichend. Es macht das Miteinander in der Klasse harmonischer. Mit einem 40-Jährigen habe ich früher oft mehr über Frontalunterricht und nicht die modernen Unterrichtsmethoden mit Gruppenarbeit und so weiter. Deshalb starten wir einen neuen Kurs auch mit einer Einführung unter dem Motto „Das Lernen Lernen“,

geschlossen, nicht bis zum Examen weiter zu machen. „Ich werbe auf jeden Fall mit meiner einjährigen Ausbildung so lange wie möglich weiter im Pflegeheim arbeiten“, sagt sie. „Nur habe ich erkannt, dass die dreijährige examinierte Fachkraft eine so große Verantwortung tragen – dem fühle ich persönlich mich mit ihnen dann 57 Jahren nicht mehr gewachsen.“